



Juni 2022



JOHANNESBRIEF



Quo vadis Kirche?

INHALT

Editorial	Seite 2
Artikel zum Ausgabenthema	Seite 3
Aus dem Kirchenvorstand	Seite 15
Neues aus der Gemeindebücherei	Seite 16
Termine für die zweite Jahreshälfte	Seite 17
Gruppen-Kreise-Treffs	Seite 18
Bild-Berichte	Seite 20
Spendenkonten	Seite 23

Foto-Nachweise
 Titelbild: Pixabay, joaogbjunior; Seite 3: Pixabay, mauriceangres;
 Seite 4: Pixabay, GregMontani; Seite 5-7+9: Sebastian Ruf;
 Seite 8, 9 und 14: Archiv der Johannesgemeinde;
 Seite 10: Pixaay, Alexas_Fotos; Seite 11: Pixabay, Abhi_Jacob;
 Seite 12-13: Radio Maria Schweiz (<https://www.radiomaria.ch/de/podcasts?info=202005301330&page=10&title=Spirituality%C3%A4t>),
 Seiten 15, 19, 20-23, aus der Gemeinde;
 Seite 19 (Mitarbeiterfotos): Antje Kern Fotografie & Image-Consulting, mit Ausnahme der Fotos von Daniela Gundlach und Felicitas Held (Privatfotos).

Liebe Leserinnen und Leser,

bereits in unserer letzten JohannesPost haben wir ein wenig auf den Wandel der Zeit geschaut. Diesmal gucken wir noch genauer auf den Wandel in unser eigenen Kirche(n)geschichte). Deshalb wollen wir Sie mitnehmen zum Beginn einer Reise, die unsere Landeskirche mit dem Schlagwort „ekhn2030“ beschrieben hat. Dieses Wort wird uns in den nächsten Monaten noch öfter begegnen – und wir wollen Sie mit dem Gemeindebrief natürlich auch in Zukunft über die wesentlichen Elemente informieren. Ein ganz besonderes Highlight im Gemeindeleben sind immer die Gemeindefeste gewesen – umso glücklicher sind wir, nach zwei Jahren Pause wieder zu einem Gemeindefest am 03. Juli einzuladen. Wir beginnen mit einem Gottesdienst um 10 Uhr auf dem Kita-Gelände, wo wir anschließend jede Menge Zeit für Begegnung und Austausch bei Essen und Getränken haben werden.

Auf diese und weitere Begegnungen in der Gemeinde freue ich mich schon jetzt,

Ihr *Beja* 66

P.S.: Themen unserer ganz eigenen Gemeindeentwicklung finden Sie ab jetzt in unserer neuen Rubrik „Aus dem Kirchenvorstand“.

Pfingsten - oder: Wie der liebe Gott uns Beine macht!

Pfarrer Friedemann vom Dahl

Die Evangelische Kirche steht vor tiefgreifenden Veränderungen. Nicht nur, dass die Mitgliederzahlen seit Jahrzehnten stetig zurückgehen (aufgrund des demographischen Wandels, Kirchenaustritten und weniger Taufen) und deshalb auch die finanziellen Ressourcen und Möglichkeiten kontinuierlich kleiner werden. Auch das Personal fehlt, um die vielen Pfarrstellen, die mit dem Erreichen des Rentenalters der Baby-Boomer Jahrgänge frei werden, erneut zu besetzen. Das Zukunftspapier der Ev. Kirche in Hessen und Nassau – genannt „ekhn2030“ – sieht deshalb vor, dass bisher eigenständige Kirchengemeinden zukünftig in sogenannten „Nachbarschaftsräumen“ zusammen arbeiten und rund die Hälfte aller zur Verfügung stehenden Gemeindehäuser entweder verkauft oder anderen Zwecken zugeführt werden, um die aufwändige Unterhaltungslast für die zahlreichen Gebäude deutlich zu verringern.

All das sickert erst so langsam in die Köpfe und Herzen der Kirchenvorstände vor Ort ein, die diesen Umgestaltungsprozess in den kommenden Jahren moderieren und gestalten müssen. Wie damit umgehen? Vielen Menschen machen Veränderungsprozesse Angst, weil das Gefühl des Verlustes vorherrscht und sich sehr schnell der Eindruck einstellt: Früher - ja, früher war alles besser! Das stimmt natürlich nicht. Früher war es vor allem erst einmal anders: Bis Mitte der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts betreute der



Pfarrer der Johannesgemeinde Hofheim noch die Konfirmandinnen und Konfirmanden aus dem Nachbarort Kriftel mit, bis Anfang der 60er Jahre auch noch diejenigen aus Marxheim. Gottesdienste gab es in Kriftel nur in einem angemieteten Saal, weil eine Kirche nicht vorhanden war, vom römisch-katholisch geprägten Marxheim gar nicht zu reden. Kirchen und Gemeindezentren entstanden sowohl in Kriftel als auch in Marxheim erst in der „Boom-Zeit“ der 60er Jahre – und damit auch die Eigenständigkeit der Ev. Kirchengemeinde Kriftel und der Ev. Thomasgemeinde Marxheim. Diese Entwicklungsschritte zu gehen, war damals, in einer kirchlichen Blütezeit, mit Sicherheit richtig. Allerdings darf man sich nichts vor machen: Dass dieser Boom nicht lange anhalten würde, dass im Gegenteil kirchliche Abbrüche spätestens seit Mitte der 80er Jahre erkennbar waren, lässt sich kaum leugnen. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass die Ev. Kirche, insbesondere im Ballungsraum Rhein-Main, in den vergangenen Jahrzehnten über ihre Verhältnisse gelebt hat und nun den Gürtel enger schnallen muss. Gesundscrumpfen nennen das die einen, Selbstverzweigung die anderen. Wie auch immer man das bewertet: Es nützt nichts, diesen „Rückbauprozess“ auf die Verhältnisse der Jahre um 1960 (so eine Formulierung der Gesamtkirchenverwaltung in Darmstadt) nur schwarz zu malen oder ihn umgekehrt nur schön zu reden. Von lieb gewor-

denen Selbstverständlichkeiten Abschied zu nehmen, ist immer schmerhaft; aber Veränderungen bieten immer auch Chancen, die es mutig zu ergreifen gilt. Das lehrt vor allem ein Blick in die Bibel, insbesondere die Geschichte des Volkes Israel und der jungen Christenheit: Die Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jahr 587 vor Christus durch die mächtigen Babylonier markiert einen tiefen Einschnitt in der Glaubensgeschichte der Israeliten: Der Ort, der vielen Gläubigen als uneinnehmbar galt, weil



Gott dort wohnte, war ihnen genommen. Gefühlsmäßig war damit nicht nur ihr zentrales Gebetshaus weg, sondern auch Gott selbst. So haben es die Israeliten, die nach Babylon verschleppt wurden, empfunden: Gott hat uns verlassen, er hat sich abgewandt, vielleicht gibt's ihn gar nicht; und jedenfalls ist er nicht hier bei uns in der Fremde. Aber dann kam der Prophet Hesekiel, der ebenfalls im Exil in Babylon lebte. Er hatte eine Vision von einem „mobilen Thron“ Jahwes, der Gottes Gegenwart und Herrlichkeit gewissermaßen von Jerusalem nach Babylon bewegt – und umgekehrt (vgl. Hesekiel 11). Man mag darüber denken,

wie man will – auf jeden Fall steht dahinter der Gedanke, dass Gottes Anwesenheit nicht auf feststehende Gebäude zu beschränken ist, sondern dass Gott selbstverständlich zu jeder Zeit an jedem Ort sein kann und die Menschen sich an ihn wenden können, ganz gleich, ob sie gerade in einer Kirche sind oder auf dem Marktplatz stehen oder eine Reise um die Welt machen. Letztendlich hat die Katastrophe von 587 v. Chr. dazu geführt, dass Israels „Volksreligion“, wenn man das einmal so nennen will, sich zur Weltreligion des Judentums entwickelte.

Ähnlich ist es in den Anfangsjahren des jungen Christentums gewesen: Die sogenannte „Urgemeinde“ in Jerusalem, die vornehmlich judenchristlich geprägt war (also aus Menschen bestand, die Juden waren und Jesus von Nazareth als den Messias bekannten), geriet schon früh unter äußerem Druck (vgl. Apostelgeschichte 12), so dass einzelne ihrer

Mitglieder flohen mussten, gefangen genommen oder sogar getötet wurden. Letztendlich hat aber dieser äußere Druck, der die Flucht von Christinnen und Christen an andere Orte veranlasste, (wo sie ihren Glauben lebten und an andere Menschen weitergaben) und die Entscheidung, dass auch die sogenannten „Heiden“ (also nichtjüdische Menschen) getauft werden und Mitglieder der christlichen Gemeinden werden konnten (vgl. Apostelgeschichte 10-11 und 15), dazu geführt, dass sich das Christentum rasant schnell im damaligen römischen Reich ausbreitete. Natürlich sind diese beiden Beispiele nicht vergleichbar

mit dem Schrumpfungsprozess Ev. Kirchengemeinden im Rhein-Main-Gebiet. Und dennoch kann uns dieser Blick ins Buch unserer Glaubensgeschichte lehren, dass krisenhafte Entwicklungen und schmerzhafte Erfahrungen auf Dauer einen positiven Effekt haben können für einen notwendigen kirchlichen Veränderungsprozess. Vielleicht führt die Infragestellung unserer vertrauten und liebgewordenen Kirchen und Gemeindehäuser dazu, dass wir in Zukunft stärker mobil werden – wie wir das in den Corona-Zeiten der vergangenen zwei Jahre schon reichlich eingebütt haben – um näher bei den Menschen zu sein. Viel-

leicht macht der liebe Gott uns Beine (die er ohnehin hat, siehe Hesekiel 11!). Vielleicht fordert uns der Geist Gottes heraus, unsere vertrauten Räume und Rituale zu verlassen, um die gute Botschaft von Gottes Liebe auf neue Weise an neue Orte zu tragen zu den Menschen, die davon noch nichts gehört haben. Das wäre ein Pfingsten!

Es grüßt Sie herzlich Ihr

Friedemann von Dahl

Zum Besuch des Kirchenpräsidenten in der Johannesgemeinde und der anschließenden Diskussion mit ihm

Thomas Brandenburger

Am Sonntag, dem 6. März 2022 hatten wir den Kirchenpräsidenten unserer hessen-nassauischen Landeskirche EKHN Dr. Dr. h.c. Volker Jung in unserer Johannesgemeinde zu Gast. Dieser Besuch war schon lange geplant und in den letzten beiden Jahren wegen der Corona-Lage immer wieder verschoben worden.

In dieser Zeit vom eigentlich geplanten Besuch bis heute hat sich viel geändert: die Weltlage hat sich dramatisch umgestaltet. So hatte Herrn Jungs Predigt den Ukraine-Krieg als neuen Schwerpunkt (Link zur Pressemitteilung am Ende des Artikels). Ebenso hat sich in unserer Landeskirche viel getan und das sogenannte Zukunftsprojekt „ekhn 2030“ ist substanzell vorangekommen.

So fiel es uns in der an den Gottesdienst anschließenden Diskussionsrunde mit Herrn Jung auch gar nicht leicht, unsere eigentlichen Themen aufzugreifen. Ähnlich schwer



Kirchenpräsident Volker Jung, Dr. Irene Hofmann, Marietta Freifrau von Rosenberg und Pfarrer Friedemann von Dahl nach dem Gottesdienst am 06. März 2022

wie an besagtem 6. März fällt es mir auch jetzt, den Bogen zur Entwicklung unserer Kirche zu schlagen. Jedoch ist es mir wichtig, dass Sie als Leser unserer JohannesPost mit dem vertraut sind, was sich hinter dem Schlagwort „ekhn 2030“ verbirgt. Diese Devise hören wir im Kirchenvorstand nämlich derzeit sehr oft und die entsprechenden Veränderungen betreffen auch uns als Johannesgemeinde.

Angesichts der prognostizierten sinkenden Zahl von Kirchenmitgliedern erwartet auch die EKHN in den kommenden Jahren weniger Kirchensteuereinnahmen als zuvor. Diesem Prozess von gesellschaftlicher Veränderung und knapper werdenden Ressourcen wollen wir uns als Kirche stellen. Seit einiger Zeit wird hierzu intensiv auf landeskirchlicher Ebene diskutiert. Inzwischen sind die Gespräche nun soweit fortgeschritten, dass auch wir als Kirchengemeinde einbezogen werden.

Konkret bedeutet dies, dass sich mehrere Kirchengemeinden in sogenannten „Nachbarschaftsräumen“ zusammen-



Foto auf dieser und der nächsten Seite: Gesprächsrunde mit Kirchenpräsident Jung am 06. März 2022 im Gemeindehaus

finden sollen. In einer solchen Verbindung wird es dann ein gemeinsames Team aus Pfarrern, Gemeindepädagogen und Kirchenmusikern geben. Außerdem ist eine gemeinschaftliche Nutzung der vorhandenen Gebäude vorgesehen. Ziel ist es, die Zusammenarbeit der Gemeinden vor Ort und mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft zu intensivieren. Somit gilt „ekhn 2030“ als eines der größten kirchlichen Reformvorhaben der vergangenen Jahrzehnte.

Vieles dazu wird derzeit im Rahmen von Kirchenparlamentsbeschlüssen konkretisiert. Im Kirchenvorstand der Johannesgemeinde sind wir hierzu intensiv im Austausch mit unserem Dekan, unserer Dekanatssynode und Präsident und auch ersten Kirchenvorständen in unserer Nähe. Derzeit sind wir in einer „Findungsphase“. Machen uns also selbst ein Bild, führen Gespräche und tauschen Ideen aus. Über substantielle Schritte informieren wir Sie entsprechend. Hierzu ist auch eine Gemeindeversammlung am 9. Oktober 2022 geplant.

Seitens unserer Landeskirche wird ebenfalls fortlaufend berichtet. Ein Gesamtüberblick gibt <https://unsere.ekhn.de/themen/ekhn2030.html>. Die Arbeit der Landessynode wird genauso transparent gemacht: zuletzt zum Beschluss über Nachbarschaftsräume am 12. März 2022 (Link am Ende des Artikels).

Einige derzeit diskutierte Details gebe ich Ihnen gern noch mit auf den Weg. Aktuell geht man von etwa 3.000 bis 6.000 Gemeindemitgliedern als Orientierungsgröße für einen Nachbarschaftsraum aus. Unsere Johannesgemeinde hat heute etwas weniger Mitglieder als die vorgenannte untere Grenze für einen Nachbarschaftsraum. Bis Ende 2023 möchte man sich dann in unserem Dekanat darauf einigen, welche Gemeinden künftig enger zusammenar-



beiten. Die eigentliche Bildung der pfarramtlichen Teams und die Entscheidung zu gemeinsamer Gebäudenutzung soll bis Ende 2027 erfolgen. Die kollektive Nutzung von Räumen etwa mit Kommunen, der katholischen Kirche

oder Vereinen vor Ort ist seitens der EKHN erwünscht. Dabei sollen als Richtgröße bei Gemeindehäusern künftig vier Quadratmeter Nutzfläche pro 100 Gemeindemitglieder gelten.

Zudem sind weiterhin Räume für Jugendliche und die diakonische Arbeit vorgesehen. Bei den Kirchengebäuden selbst wird es dagegen bewusst nur moderate Änderungen geben. Viele stehen unter Denkmalschutz und ihre symbolische und geistliche Bedeutung hat besonderes Gewicht. Ebenso wird über die Zukunft der Pfarrhäuser und Kindertageseinrichtungen gesprochen.

Als Kirchenvorstand werden wir diese Veränderungen mit positiver Grundhaltung so begleiten, dass wir auch in Zukunft ein aktives und ansprechendes Gemeindeleben in unserer Johannesgemeinde in Hofheim haben werden.

Alle Links zum Artikel abrufbar unter:
www.johannesgemeinde.info/links

Eine kleine Geschichte der evangelischen Christen in Hofheim

Sebastian Ruf

Hofheims Geschichte der letzten Jahrhunderte ist vorrangig katholisch geprägt. Ohne externe Starthilfe durch Zugezogene würde es die Johannesgemeinde und die benachbarten evangelischen Gemeinden vermutlich nicht geben.

Dabei war Hofheim schon im Jahr 1536 erstmals evangelisch – wenn auch gegen den Wunsch der hier lebenden Menschen. Der neue Glaube wurde von Graf Ludwig von Stolberg bestimmt, der die Grafschaft Königstein, die da-

mals auch Hofheim umfasste, geerbt hatte und nun über die Religion der hier lebenden Menschen verfügen konnte.

Diese erste Episode des evangelischen Glaubens im kleinen Ort Hofheim endete aber bereits 1574 wieder, als Hofheim an den Erzbischof von Mainz fiel und damit wieder von Anhängern der katholischen Kirche verwaltet wurde.

Einen nachhaltigen evangelischen Schub erhielt Hofheim erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als der Ort durch den Bau der Eisenbahnstrecke von Höchst nach Limburg an das Schienennetz angebunden wurde. In der Folge siedelten sich neben größeren Wirtschaftsbetrieben auch neue Arbeitskräfte in Hofheim an, darunter auch Bahnarbeiter.



1876 wurden 300 Protestanten in Hofheim gezählt, die von einem Pfarrer aus Diedenbergen betreut wurden. Diedenbergen hatte damals mehr als doppelt so viele protestantische Einwohner (758), die 93,46 Prozent der dortigen Einwohner ausmachten.

Aus Ermangelung einer Kirche wurde ein Raum im Kellereigebäude angemietet und nachdem ein Holzaltar angeschafft wurde, wurden dort ab Oktober 1877 14tägig Gottesdienste gefeiert.

1879 der nächste Meilenstein hin zur komplett eigenen Gemeinde: Die Hofheimer Protestanten wurden nicht mehr

als Teil der Diedenberger Gemeinde gezählt, sondern firmierten als eine von dort aus betreute „Filial-Gemeinde“. Die Evangelischen aus Kriftel und von der Papiermühle wurden dieser neuen Gemeinde ebenfalls zugeteilt.

Zu dieser Zeit wuchs die Zahl der evangelischen Christen in Hofheim und Kriftel kontinuierlich an. Da der Platz im

Kellereigebäude deswegen immer knapper wurde, wurde nach 1894 vom eigens dafür eingerichteten Baufonds ein Bauplatz in der Kurhausstraße gekauft und am 06. September 1899 der Grundstein der Kirche gelegt. Am 31.10.1900 wurde die neu gebaute Kirche eingeweiht. Hofheim hatte zu diesem Zeitpunkt 552 protestantische Bürger, Kriftel 141.

Der endgültige Wechsel von einer Diedenberger Filialgemeinde hin zu einer eigenständigen Gemeinde erfolgte am 01. April 1914, als die selbstständige Evangelische Kirchengemeinde Hofheim gegründet wurde. Einen Monat später wurde der vorher in Wolfenhausen tätige Pfarrer Oskar Bergfeldt der erste Gemeindepfarrer. Er betreute zu diesem Zeitpunkt 1742 evangelische Christen, darunter 360 Krifteler Christen. Die Gemeinde setzte sich zum Großteil aus zugezogenen Arbeitern, kaufmännischen Angestellten und Rentnern zusammen.

Ein eigenes Pfarrhaus existierte noch nicht, Bergfeldt wohnte zunächst in einer Wohnung in der Vincenzstraße. Das änderte sich Anfang 1918, als die „Villa Lina“ in der damaligen Kurhausstraße 23 erworben wurde.

Der Nachfolger von Oskar Bergfeldt, Alfred Deinet, versorgte ab 1937 die Pfarreien Weilbach, Diedenbergen und Lorsbach/Langenhain mit.



Quo Vadis - ,wohin gehst Du?'

Claudia Buch

Im Nachbarhaus sind „Neue“ eingezogen, sehr zum Leidwesen meiner beiden Töchter. Bisher wohnten dort Kinder in ihrem Alter, mit denen (zur Not) wunderbar zu spielen war. Denn selbstredend gehen die eigenen Freunde beim gemeinsamen Spielen vor. Doch wenn von den guten

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde aufgrund des beständigen Wachstums der Städte Kriftel und Hofheim im Oktober 1951 eine eigenständige evangelische Kirchengemeinde in Kriftel gegründet. Diese Gemeinde errichtete von 1952 bis 1953 ihr eigenes Kirchengebäude, die zunächst Gustav-Adolf-Kirche getauft wurde und 1970 in Auferstehungskirche umbenannt wurde.

Das erste Gemeindezentrum der Hofheimer evangelischen Gemeinde wurde im August 1953 eingeweiht und im Oktober desselben Jahres im gleichen Gebäude der Kindergarten mit 50 Plätzen eröffnet.

1961 wurde für Marxheim und die Wohngebiete südlich der Bahnlinie die Thomasgemeinde gegründet. Im Oktober 1963 baute man derweil in der Johannesgemeinde ein neues Gemeindezentrum, das am 1. Advent 1964 eingeweiht werden konnte. Erst in den 80er Jahren gab sich die „neue Evangelische Kirchengemeinde Hofheim“ den Namen Johannesgemeinde.

Übrigens: Die Evangelischen in Wildsachsen und Wallau gehören nicht wie die anderen Hofheimer Kirchengemeinden dem Dekanat Kronberg an, sondern sind Teil des Dekanats Wiesbaden.

Freunden so gar niemand Zeit hatte waren die Nachbarskinder eine annehmbare Alternative. Doch seit der Auszug feststeht, ist die Trauer riesengroß.

Dementsprechend neugierig begutachten meine beiden Herzchen was und noch mehr, wer aus den Umzugswä-

gen steigt. Und, was ein Glück: da taucht ein Junge und ein Mädchen auf, die etwa so alt sind wie meine Kinder. In kindlicher Offenheit spekulieren meine Beiden wie diese „Neuen“ sein könnten: „Guck mal, was Schuhe, echt krasse, mit denen kann man doch nicht rennen. Wie will der den Fußball spielen?“ „Du ... (Schimpfwort), mit den Latschen würde der doch eh nicht auf den Platz gehen.“ „Und die Tussi, was die anhat!“ „Ja, würdest Du denn in Deinen schicksten Klamotten umziehen? Ist doch voll gut so“. Sie können sich vorstellen, was da so im Laufe der Zeit noch an Mutmaßungen aufgelistet wurde. Doch Tags darauf, es ist ein Samstag, hat von den eigentlichen Freunden meiner Töchter keiner Zeit zum spielen.

„Die Neuen“ werden also gleich gebraucht. Oder sollte ich sagen „mißbraucht?“ Die armen Leute sind sicher noch voll am Auspacken und weg sortieren und haben wohl keine große Lust, geschweige denn Zeit meine beiden Täubchen mit ins Tohuwabohu mit integrieren zu müssen. Doch alles Argumentieren gegen einen Nachbarbesuch meinerseits nützt nichts: als sich der Junge im Garten blicken lässt, sind meine Beiden drüben und verschwinden freudestrahlend mit im Haus.



Mich quält die Sorge um die Nerven der neuen Nachbarn. Ich gehe ebenfalls rüber und will meine Töchter einsammeln. Nach einer extrem kurzen Vorstellungsrunde gehen wir Erwachsenen gemeinsam ins Kinderzimmer und stellen fest, dass meine Kinder sich richtig nützlich machen: Sie packen mit aus, falten die Verpackungsmaterialien weg, geben Tipps und packen mit an, wo sie etwas einräumen oder hinstellen würden. Schweigend verlassen wir Großen den Raum und sind uns einig, dass die vier ruhig zusammenbleiben könnten... so lange das so harmonisch läuft.

Und wirklich: erst nach einigen Stunden tauchen meine Beiden mit sich und der Welt zufrieden wieder im heimischen Umfeld auf. Sie berichten, was sie alles gesehen, wo sie geholfen und was sie gemacht haben. Hungrig und durstig stürzen sie über das Essen her und fallen abends wie erschossen in ihre Betten. Am folgenden Sonntag, es ist noch sehr früh, wollen sie erneut ins Nachbarhaus aufbrechen. Doch ich kann sie zum Glück so weit hinhalten bis wir eindeutig „Leben dort drüben“ feststellen.

Hüpfig machen sich die Mädels auf den kurzen Weg und kurz darauf entdecke ich die Kinder im Garten. Dort wird gespielt, gealbert und sich die Zeit vertrieben. Seltsamer-



weise verschwindet meine jüngere Tochter Lisa allerdings gefühlt laufend im Haus um nach etwa 10 Minuten wieder im Garten zu erscheinen. Ich kann mir keinen Reim darauf machen.

Als es Mittag wird, kommen die Kinder zurück und ich befrage Lisa. Allerdings bekomme ich als Antwort nur: „Ich muss so oft ins Bad“ zu hören. Doch Näheres ist dem Kind nicht zu entlocken. Ich befürchte schon eine Blasenentzündung, doch zuhause muss das Mädchen nicht öfters als sonst aufs stille Örtchen. Beruhigt messe ich der Beobachtung keine weitere Bedeutung zu und vergesse die An-

Heiliger Geist heute - Wirken in der Gemeinde

Jens Wantschar

Mit Pfingsten endet die österliche Freudenzeit (Osterzeit). Pfingsten ist somit der Abschluss bzw. die Vollendung von Ostern. Da die Natur in vollster Pracht steht, draußen alles grünt und blüht, einige Früchte schon reif sind, symbolisiert Pfingsten auch die Vollendung des Kirchenjahres; von jetzt an geht es auch langsam mit der Natur wieder ab-

gelegenheit. Noch einmal, etwa in der Mitte der Woche, behauptet Lisa etwas drüben vergessen zu haben und verschwindet für 15 Minuten nach nebenan. Allerdings ohne das (angeblich) Vergessene mitzubringen.

Die weiteren Wochentage vergehen, die Mädchen spielen mit den eigenen Freunden, als wieder einmal die Nachbarskinder als Lückenfüller herhalten müssen. Es wird im Garten gespielt und... Lisa verlässt die Runde wieder laufend. Als ich abends vehement nachhake: „Wo gehst Du immer hin, wenn Du rein gehst“, wird mir folgende Bewandtnis geschildert: „Also die Neuen haben 3 Klos und im Kinderlo war direkt nach dem Umzug ein ganzer Karton mit Micky Mouse Heften. Also bin ich manchmal hin und habe was gelesen. Aber ich wollte ja auch draussen mitspielen. Dann habe ich gedacht, dass der Karton jetzt, nach dem Ausräumen, vielleicht woanders steht, also bin ich letztens abends noch mal gucken gegangen. Und ,juhu, der Karton ist immer noch da. Naja und dann muss ich doch da hin und lesen: Jetzt weiß du, wo ich hingehe!“

„Besser als eine Blasenentzündung“ denke ich bei mir. Lesematerial auf dem stillen Örtchen, dass soll es auch woanders öfters geben... oder?

wärts. Mit dem Kommen des Heiligen Geistes an Pfingsten findet der Heilsplan Gottes mit uns Menschen sein Ziel. In der Bibel können wir dazu folgende Geschichte nachlesen:

„Und als der Pfingstag gekommen war, waren sie alle [die Apostel] an einem Ort beieinander. Und es geschah plötz-

lich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und der Wind setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. (Apostelgeschichte 2, 1-5)."

50 Tage nach Ostern feiern wir in unseren Kirchen Pfingsten, die Ausgießung des Heiligen Geistes. Der Begriff Pfingsten kommt vom griechischen Wort Pentekoste, das für den 50. Tag steht. 10 Tage vorher, an Himmelfahrt, hatte Jesus Christus die Jünger endgültig verlassen. Er hatte ihnen versprochen, nach seinem Tod einen Beistand zu schicken, den Heiligen Geist. Am 50. Tag sind die Jünger zum jüdischen Schawuot-Fest (Wochenfest- einem Erntedankfest) versammelt, als obige Begebenheit passiert. Während sich alle an einem Ort befinden, fährt der Heilige Geist in Form von Feuerzungen auf sie herab. Künftig sind die Jünger vom Heiligen Geist erfüllt und werden zu völlig anderen Menschen. Aus traurigen Jüngern (Weggang Jesu) werden mutige Apostel – Boten bzw. Missionare – die nun wieder eine Führung und ein Ziel haben. Mit Hilfe des Heiligen Geistes sind sie plötzlich in der Lage, in fremden Sprachen zu predigen (das sog. Pfingstwunder) und werden von nun an das Evangelium, die Frohe Botschaft, im Mittelmeerraum verkündigen und weiterverbreiten.

Pfingsten steht als neutestamentliches Gegenbild zur Sprachenverwirrung beim Turmbau zu Babel. Nach der Pfingstpredigt von Petrus bekehren sich ca. 3000 Menschen zu Jesus Christus und lassen sich noch am gleichen Tag taufen (Apg. 2,14ff). Somit ist Pfingsten der Beginn der christlichen Gemeinde. Es beginnt die Ausbreitung des christlichen Glaubens und seit nunmehr ca. 2000 Jahren

wächst die christliche Gemeinde. So ist auch Pfingsten der Geburtstag der Kirche.

Während Gott Vater und Gott Sohn noch einigermaßen selbsterklärend sind, ist die dritte Seite Gottes, der Heilige Geist, für die Menschen schwer verständlich. Was ist Heiliger Geist? Der Heilige Geist ist zunächst Gott selbst: Heiliger Geist bedeutet die lebendige Gegenwart Gottes bei den Menschen nach Himmelfahrt. Jesus verspricht seinen allein gelassenen Jüngern, dass der Heilige Geist bis zu seinem Wiederkommen unter den Menschen sein wird. Jesus Christus spricht: „Der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird Euch al-

les lehren und Euch an alles erinnern, was ich Euch gesagt habe.“ (Johannes 14,26)

Überall, wo Menschen zum Glauben kommen oder Gemeinschaft unter den Gläubigen herrscht, ist Heiliger Geist. Heiliger Geist ist das Wirken Gottes in der heutigen Zeit. Anhand der folgenden vier Symbole des Geistes und der daraus resultierenden Konsequenzen kann man das Wirken des Heiligen Geistes auch heute spüren:

- *Wind* – Der Heilige Geist weht, wo er will und sorgt dafür, dass es neue Ideen und neuen Schwung gibt, damit alles Alte und Starre in Bewegung kommen kann.



- *Feuer* – Feuer ist ein Sinnbild für Wärme, Kraft, Lebendigkeit und Leidenschaft. Der Geist kann Begeisterung schenken bzw. dort wo Hingabe am Glauben besteht, ist Heiliger Geist.
- *Neue Sprache* – Der Heilige Geist schenkt eine neue Sprache, so dass Menschen mit dem Evangelium erreicht werden und (innerlich) berührt. „Niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist.“ (1. Korinther 12,3)
- *Taube* – Die Taube ist ein Zeichen für Sanftmut, Liebe und Frieden und führt somit zur Versöhnung mit Gott.

Auch unsere Kirche ist ein Ort des Heiligen Geistes: Im Gottesdienst und in den Sakramenten Taufe und Abendmahl ist Gott erfahrbar. Wenn Menschen im Gebet vor Gott vereinigt sind, ist auch der Geist Gottes anwesend. Die christliche Gemeinde, als Gemeinschaft aller Gläubigen, ist auf den Heiligen Geist angewiesen: Der Geist Gottes schenkt den Menschen unterschiedliche Gaben bzw. Begabungen, die in der Gemeinde benötigt werden. In den kirchlichen Ämtern (Pfarrer, Dekan, Propst, Präsident bzw. Präses) und Einrichtungen (Diakonie, Brot für die Welt) wirken viele Talente.

Und auch eine einzelne Kirchengemeinde kommt ohne eine Vielzahl von Menschen mit verschiedenen Fähigkeiten nicht aus, denn der Pfarrer und die Pfarrerin können in einer Gemeinde nicht alles alleine schaffen. Es gibt viele (z.T. bezahlte) Aufgaben in einer Gemeinde, die von unterschiedlichen Personen wahrgenommen werden: Küster, Organist, Chorleiter, Kirchenvorstand, Religionslehrer. Diese Tätigkeiten werden z.T. auch ehrenamtlich übernommen. In größeren Gemeinden außerdem: Gemeindereferent, Krankenschwester, Pflegekraft, Erzieher.

Weitere Aufgaben, die in einer Gemeinde übernommen werden müssen: Besuchsdienst für Ältere, Kindergottesdienst und Jungschar, Seniorenkreis, Hilfe bei Festen (Essen vorbereiten, Weihnachtsbaum aufstellen, dekorieren usw...), Kollektenrechner, Finanzen überwachen, Mithilfe bei besonderen Gottesdiensten, Bücherei, Öffentlichkeitsarbeit (Gemeindebrief einwerfen)... Eine Gemeinde ist auf die unterschiedlichen Talente in einer Gemeinde angewiesen: anpacken, organisieren, singen, musizieren, erzählen, schreiben, verschönern, vorbereiten uvam.

Eine Gemeinde braucht Menschen, die sich engagieren und bereit sind, Aufgaben zu übernehmen. Die Lebendigkeit einer Gemeinde hängt davon ab. Möge der Heilige Geist in unserer Gemeinde weiterhin reichlich wirken! Seien wir dankbar für die Ehrenamtlichen und die Menschen, die in unseren Gemeinden mithelfen!



Bau der heutigen Johanneskirche, 1900

Durch das Sinken der Gemeindeglieder in der Evangelischen Kirche und Rückgang der Kirchensteuereinnahmen im Gebiet der EKHN wird die Zukunft einige Herausforderungen für die Kirchengemeinden bringen. Dazu hat ja die EKHN den Zukunftsprozess „ekhn 2030“ gestartet. Auch wenn es primär um das Sparen geht und viele den Prozess mit Sorge ansehen, können daraus auch Chancen entstehen, sich auf eigene Stärken zu besinnen und besser mit Nachbargemeinden zu vernetzen. Wenn dabei der Geist Gottes wirkt, kann dadurch auch Gutes entstehen. Die Christliche Kirche besteht schon seit fast 2000 Jahren über alle Höhen und Tiefen. Ich vertraue darauf, dass der Heilige Geist uns auch durch diese herausfordernde Zeit navigieren wird!

AUS DEM KIRCHENVORSTAND

Bei der Wahl zum Kirchenvorstand im Juni vergangenen Jahres wurden acht Kandidaten direkt gewählt. Nachdem Rainer Fink aus gesundheitlichen Gründen sein Amt nicht antreten konnte, hat der Kirchenvorstand Dr. Martin Schmelz zum 01.09.2022 nachgewählt. Die Kirchengemeindeordnung sieht die Möglichkeit von weiteren Berufungen vor, wovon wir im März gern Gebrauch gemacht haben. Seit dem 27. März gehören dem Kirchenvorstand nun auch Carina Schilo und Jens Wantschar an.

Bereits im Januar wurde die Ausschreibung für unsere halbe Pfarrstelle im Amtsblatt der Landeskirche veröffentlicht. Anders als ursprünglich gedacht, wird diese Pfarrstelle nicht durch eine Wahl unseres Kirchenvorstandes sondern durch die Kirchenleitung der EKHN besetzt. Leider liegt uns bis heute noch keine Information aus Darmstadt über mögliche Kandidaten vor.

Und noch eine Personalie: Dr. Volkmar Oberklus ist im Januar von der Dekanatssynode zu ihrem neuen Präses gewählt worden. Wir gratulieren ganz herzlich zur Wahl und wünschen Volkmar Oberklus Gottes Segen für diese neue Aufgabe. Und wir freuen uns sehr, dass er neben diesem besonderen Leitungsamt auch weiterhin bei uns im Kirchenvorstand mitwirkt.

Im Februar haben wir uns im Anschluss an den Gottesdienst mal anders zum gemeinsamen Mittagessen mit der Lorsbacher Kirchengemeinde getroffen, die ihre Kirchenvorstands-Klausur mit einem Ausflug durch's

Tal verbunden hat. In der Folge freuen wir uns auf den gemeinsamen Gottesdienst an Himmelfahrt – und just zur Drucklegung des Gemeindebriefes statteten wir dem Lorsbacher Kirchenvorstand einen Gegenbesuch in Lorsbach ab.

Weitere wesentliche Themen waren neben ekhn2030 der Haushaltplan für dieses Jahr, der Austausch von Großgeräten in unserer Kita-Küche, die Vorbereitungen für die Zusammenarbeit mit dem Main-Taunus-Kreis für die Betreuung an der Steinbergschule und die Neu-Einführung von Modulen in Krippe und Kindergarten.



Foto aus einer der letzten Kirchenvorstands-Sitzungen

NEUES AUS DER GEMEINDE-BÜCHEREI

Im Folgenden finden Sie eine Auswahl der Neuerwerbungen der Bücherei:



Dr. Marianne Koch - Alt werde ich später

Gute-Laune-Geschichten.

John Williams - Stoner.

Judith Hermann - Daheim.



Sarah Klymkiv, Kim Hankinson - Make Fashion better. Sachbuch

Gerda Raidt - Das ist auch meine Welt.

Chom Nam-Joo - Kim Jiyoung, geboren 1982.

Anne de Walmont - Und an den Rändern nagt das Meer. Bericht



Sabine Ludwig - Hilfe, ich habe meine Eltern geschrumpft. Kinderbuch



Davide Safier - Miss Merkel. Roman



Jostein Garde - Genau richtig. Die kurze Geschichte einer langen Nacht



Dela Kienle, Mieke Scheier - Europa, Länder, Menschen, Hintergründe



Susanne Schmidt - Machen Sie mal zügig die Mitteltüren frei



Ein Jahr auf dem Bauernhof. Kinderbuch



Danny Ramadan, Anna Bron - Salma, die syrische Köchin. Kinderbuch

Seit 35 Jahren an Ihrer Seite. Bitte bleiben Sie uns treu.



Ausleihzeiten der Gemeindep Bücherei, Kurhausstr. 24:

am 1. und 2. Sonntag im Monat: 10.30 – 11.30 Uhr
am 3., 4. und 5. Sonntag im Monat: 11.00 - 12.00 Uhr
Dienstags: 14.30 – 15.30 Uhr

TERMINE FÜR DIE ZWEITE JAHRESHÄLFTE 2022

Wer seinen Kalender mit schönen Terminen füllen möchte, findet hier eine kleine Auswahl. Änderungen sind nicht geplant, aber immer möglich.

Datum	Veranstaltung	Für wen?
21. und 22. Mai	Konfirmationen	Alle
26. Mai, 10:00 Uhr	Gottesdienst mit der Lorsbacher Kirchengemeinde, Zimmerplatz Lorsbach	Alle
3. - 6. Juni	CVJM Pfingstzeltlager	Kinder ab 8 Jahre
6. Juni, 11:00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst an der Bergkapelle	Alle
16. Juni - 19. Juni	Gemeinde- und Familienfreizeit, Rodenroth	Alle
3. Juli, ab 10:00 Uhr	Gemeindefest	Alle
17. Juli, 11:00 Uhr	Literaturgottesdienst	Alle
25. - 29. Juli und 1. - 5. August	CVJM-KinderSommer	Kinder ab sechs Jahre
21. August - 2. September	Sommerfreizeit	Jugendliche ab 14 Jahre
05. September, 18:00 Uhr	Einschulungsgottesdienst	Kommende Erstklässler und Eltern
11. September	Orgelpaziergang	Alle
25. September, 11:00 Uhr	Erntedankgottesdienst	Alle
22. Oktober - 30. Oktober	Kinderherbstfreizeit	Kinder ab acht Jahre
11. November	St.-Martin	Alle

GRUPPEN - KREISE - TREFFS

Arbeitskreis Kinderhilfe Tschernobyl
Galina Roth, arbeitskreis@galina-roth.de,
Treffen immer donnerstags, nach Absprache

Besuchsdienstkreis
Susanne Mook, 0162 46841, Treffen letzter Montag im
Monat, 19:30 Uhr

Bibelgesprächskreis
Dr. Hansjörg Krähmer, 0162 296560, Treffen 14-tägig,
Mittwoch, 20 Uhr

Blockflötenkreis
Katharina Bereiter, Treffen Donnerstag, 15:00 Uhr,
Gemeindehaus Thomasmühle

Deutsch Lernen
Irene Krell, 0162 22063, irene@gert-krell.de,
Treffen nach Absprache

Team Diakonie und Gesellschaftliche Verantwortung
Marianne Köhne, 0162 329 1877, Treffen nach
Absprache

Elternfrühstück
Kerstin Solomon, 01577 158 9206, Treffen 14-tägig
donnerstags, 09:30 Uhr im Gemeindesaal

15 heißt blau - Frauenabend
Babs Bender und Christiane von Cornberg,
0171 243 5249, Treffen immer am 15. des Monats,
Ort nach Absprache

FeierAbend - Mediations und Gesprächsgruppe
Angelika Milde-Schmidt und Christa Ruf, 0162 26804, Treffen
dienstags um 18:30 Uhr, nach Absprache

Gemeindebücherei
Rosemarie Militzer, 0162 26121, Geöffnet sonntags nach
dem Gottesdienst, Di von 14:30-15:30 Uhr

Gesellschaftsspiele am Nachmittag
Hannelore Schweikart, 0171 7137, Treffen 3. Mittwoch im
Monat, 15:00-17:00 Uhr, Kantstraße 15 (Untergeschoss)

Veranstaltungsort, sofern nicht anders angegeben:
Gemeindezentrum, Kurhausstraße 24

Gospelchor „Sing&Pray“
Katharina Bereiter, Treffen mittwochs, 20 Uhr

Hauskreis 2006
Elvira Neupert-Eyrich, 0162 901812, Treffen dienstags,
14-tägig, 19:00 Uhr, Höchster Straße 16

CVJM-Hockey-Kids (ab 1. Klasse)
Benjamin Held, Treffen donnerstags 17:00-18:00 Uhr,
Sporthalle Elisabethenschule

CVJM-Hockey (ab 13 Jahre)
Benjamin Held, Treffen donnerstags 18:00-19:30 Uhr,
Sporthalle Elisabethenschule

Johannes liest die Bibel
Benjamin Held, Treffen 14-tägig mittwochs, 20:00 Uhr
bei Familie Solomon

Kinder-Jugger
Erin Solomon, Treffen mittwochs, 16:45-17:45 Uhr,
Wiese am Hofheimer Rathaus

Jugger
Erin Solomon, Treffen mittwochs, 17:00-18:45 Uhr, Wie-
se am Hofheimer Rathaus

Jugendabend
Erin Solomon, Treffen sonntags, 18:00 Uhr

Jungschar
Erin Solomon, Treffen montags, 16:30-18:00 Uhr

Kindergottesdienst
Benjamin Held, Treffen zum Vormittagsgottesdienst am
Sonntag, Beginn in der Kirche

Konfi-Team
Erin Solomon, Treffen mittwochs, 19:00 Uhr

Posaunenchor
Ulrike Klein, ulrike@mutam.de, Treffen montags 19:30-
21:00 Uhr, ev. Gemeindehaus Lorsbach

Seniorenrunde
Christa und Manfred Braun, 0162 27668, Treffen 1.+3.
Mittwoch im Monat, 15 Uhr

Seniorenbesuchsdienst „Brücke zu Dir“
Marianne Köhne, 0162 329 1877, Treffen nach
Absprache

Tankstelle (ab 16 Jahre)
Erin Solomon, Treffen dienstags, 20:00 Uhr

Zapfsäule (ab 14 Jahre)
Elias vom Dahl, Treffen donnerstags, 18:30 - 20:00 Uhr

So erreichen Sie uns

Gemeindebüro
Brigitte Ritter, Jennifer Stegbauer, 0162 6041,
info@johannesgemeinde-hofheim.de
Öffnungszeiten Mo-Fr außer Mi 10:00-
12:00 Uhr, Di 17:00-18:00 Uhr und nach
Vereinbarung



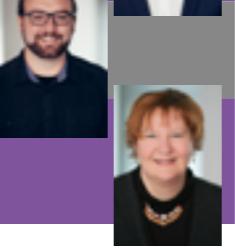
Pfarrer
Vorsitzender des Kirchenvorstands
Friedemann vom Dahl
0162 203551, friedemann.vomdahl@johannesgemeinde-hofheim.de,
Sprechzeiten nach Vereinbarung



Gemeindereferent
Benjamin Held, 0162 629 9286,
9627277, benjamin.held@johannesgemeinde-hofheim.de



Jugendreferent
Erin Solomon, 0179 106 4506,
erin.solomon@cvjm-hofheim.de



Kantoor
Katharina Bereiter, 0162 9518737,
katharina.bereiter@johannesgemeinde-hofheim.de



Küsterin und Hausmeisterin
Daniela Gundlach, 0151 105 90301,
daniela.gundlach@johannesgemeinde-hofheim.de



Kindertagesstätte
Simone Deus, 0162 224555,
kita@johannesgemeinde-hofheim.de



Schulkinderhaus Taubenschlag
Birgit Kliem, 0162 2002171,
schulkinderhaus@johannesgemeinde-hofheim.de



CVJM Hofheim
Felicitas Held,
felicitas.held@cvjm-hofheim.de, Treffen
nach Absprache



Johannesfreunde e.V.
Holger Hoffmann, 0162 7036368,
johannesfreunde@johannesgemeinde-hofheim.de



Förderverein Kita Ev.
Johannesgemeinde e.V.
Dr. Christina Koutsogianni-Hanke,
0162 9280888, foerderverein-johanneskiga@yahoo.de



Caritas-Diakonie-Sozialstation
Vincenzstraße 29
Lorena Kunkel, 0162 6951



Diakonisches Werk Main-Taunus
Beratungszentrum Wilhelmstr. 19
06196 2006486, 06196 956385



Ev. Familien- und Erwachsenenbildung
Händelstraße 52, 65812 Bad Soden
Marie-Luise Fahr, 06196 560180



BILD-BERICHTE

Dieses Bild finden Sie in der gedruckten Version des Johannesbriefs

Dieses Bild finden Sie in der gedruckten Version des Johannesbriefs

Krippenspiel der Johannes-Gemeinde in der Stadthalle Hofheim im vergangenen Dezember

Teilnehmende der diesjährigen Konfirmandenfreizeit

Dieses Bild finden Sie in der gedruckten Version des Johannesbriefs

Verabschiedung der langjährigen Kindergarten-Mitarbeiterin Nadja Liebich durch Kolleginnen, Eltern und Kinder

Dieses Bild finden Sie in der gedruckten Version des Johannesbriefs

Dieses Bild finden Sie in der gedruckten Version des Johannesbriefs

Dieses Bild finden Sie in der gedruckten Version des Johannesbriefs

Szenen aus der Nachmittagsbetreuung im Schulkinderhaus

Dieses Bild finden Sie in der gedruckten Version des Johannesbriefs

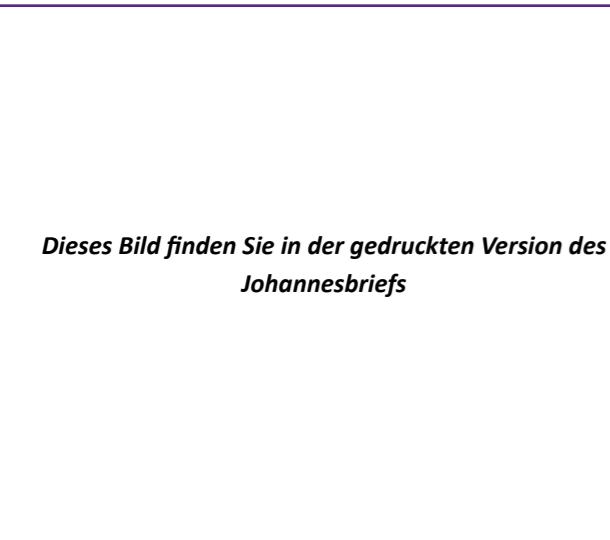
Spieler der Kinder-Jugger-Gruppe des CVJM auf der Rathauswiese

Rechte Spalte: Teamer-Schulung des CVJM

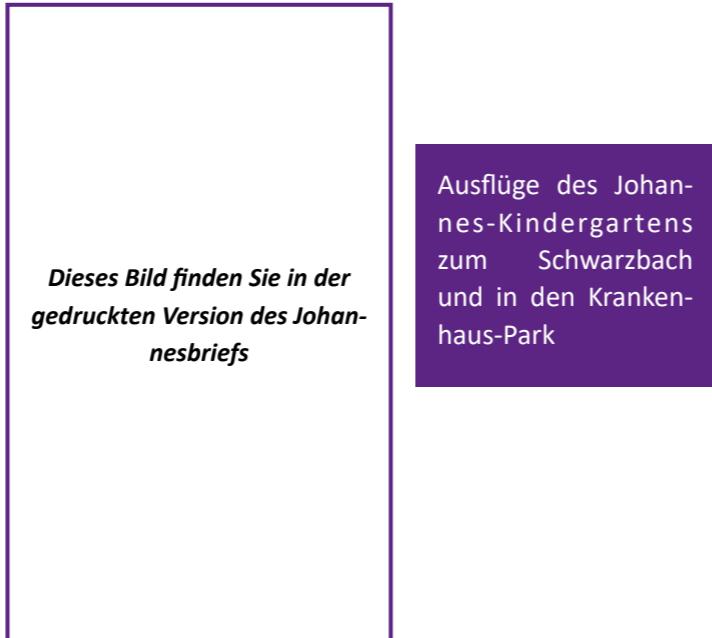
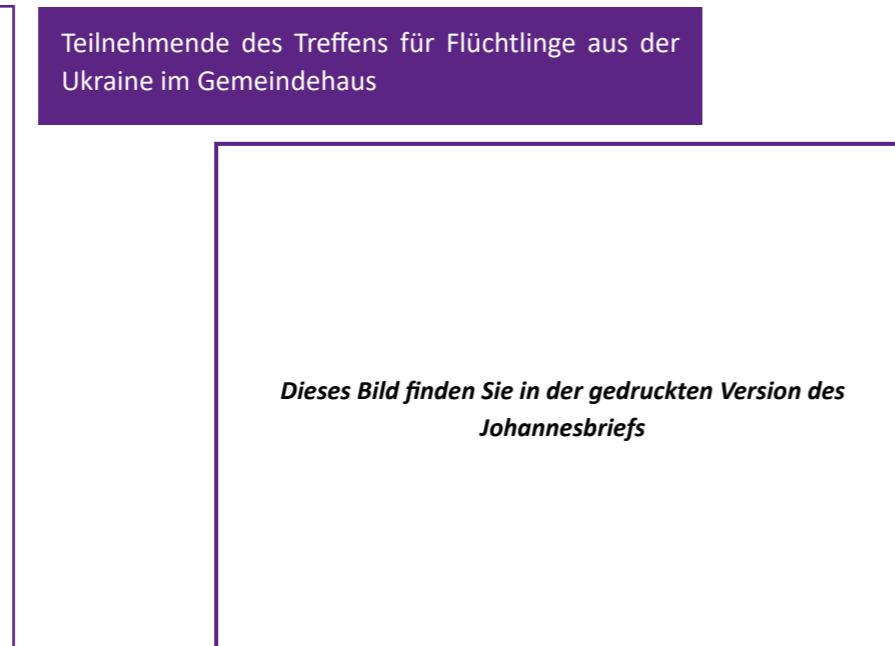
Dieses Bild finden Sie in der gedruckten Version des Johannesbriefs

Dieses Bild finden Sie in der gedruckten Version des Johannesbriefs

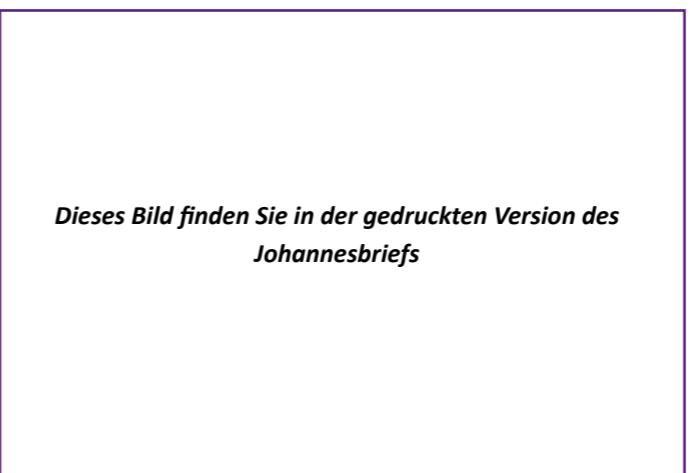
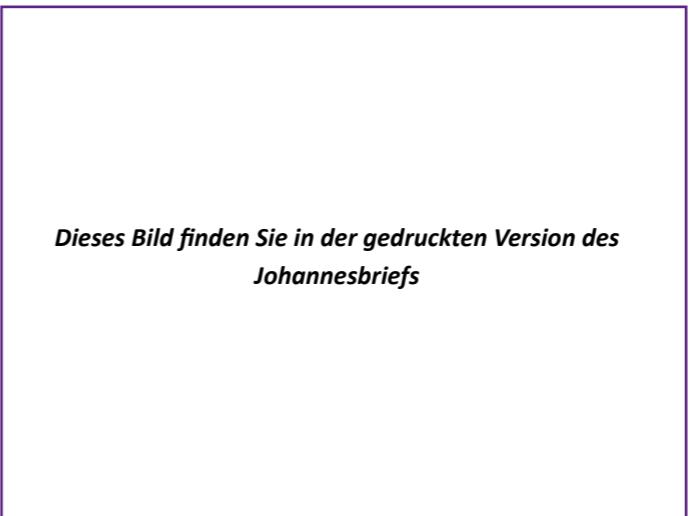
Dieses Bild finden Sie in der gedruckten Version des Johannesbriefs



Garten-Verschönerungstag in der Kita



Ausflüge des Johannes-Kindergartens zum Schwarzbach und in den Krankenhaus-Park



Familien-Oster-Gottesdienst im April

Spendenkonten

Evangelische Johannesgemeinde (allgemeine Spenden)
Taunusparkasse, IBAN: DE08 5125 0000 0002 004984,
BIC: HELADEF1TSK

Johannesfreunde e.V. (Personalstellen)
Taunusparkasse, IBAN: DE42 5125 0000 0002 214377,
BIC: HELADEF1TSK

Johannesfreunde e.V. (Projekte)
Taunusparkasse, IBAN: DE71 5125 0000 0002 216086,
BIC: HELADEF1TSK

CVJM Hofheim e.V.
Taunusparkasse, IBAN: DE08 5125 0000 0002 217414,
BIC: HELADEF1TSK

Förderverein Kita Ev. Johannesgemeinde e.V.
Taunusparkasse, IBAN: DE91 5125 0000 0002 210100,
BIC: HELADEF1TSK

Impressum

Herausgeber: Kirchenvorstand der Ev. Johannesgemeinde Hofheim, Kurhausstr. 24, 65719 Hofheim

V.i.S.d.P.: Gemeindereferent Benjamin Held, Kurhausstr. 24, 65719 Hofheim

Druck: Pfeiffer - Druck & Verlag, Sulzbach